

Wichtige Sanierung unter Tage

Zweiter Erdbehälter im Wasserwerk Oranienbaum steht vor Erneuerung



Alt versus neu: Rostig sind die Zu- und Ablaufrohre des sanierungsbedürftigen, blank und glatt die Leitungen des funktionstüchtigen Erdbehälters. Klaus Walther kümmert sich im Wasserwerk Oranienbaum um die reibungslose Trinkwasserversorgung der Kunden.

Im Wasserwerk Oranienbaum wird in den kommenden Monaten ein dringend sanierungsbedürftiger Erdbehälter in Stand gesetzt. Er speichert aufbereitetes Trinkwasser und sichert die Versorgung der Kunden in Spitzenabnahmezeiten oder bei Havarien.

Der Heidewasser-Mitarbeiter Klaus Walther steigt über eine Metalltreppe unter Tage. Noch eine Leiter hinab

und er steht neben den Zu- und Ablaufrohren der beiden Erdbehälter des Wasserwerkes Oranienbaum. Einer dieser Behälter ist modernisiert und in Betrieb, der andere stillgelegt und stark sanierungsbedürftig. Nirgends kann man das deutlicher sehen als in diesem Raum, wo sich die Stränge von Behälter 1 und Behälter 2 treffen. Die Rohre auf der einen Seite sind neu und glatt, auf der gegenüberliegenden Seite blättert Rost von den Leitungen. In ihnen fließt kein Wasser mehr, der gesamte Erdbehälter muss erneuert

werden bis hin zur Zugangstreppe, die aus Sicherheitsgründen nicht mehr benutzt werden darf. In den kommenden Monaten wird hier viel getan. Klaus Walther erklärt, was: „Die Rohrleitungen werden genauso erneuert wie Zulauf, Ablauf und die Innentreppe. Zusätzlich wurden bereits undichte Stellen am Kopf des Behälters repariert. Dafür musste zunächst die Erdschicht abgetragen werden, unter der der Behälter liegt. Danach wurde Estrich auf den Behälter gegeben und das Ganze mit Pappe

und Isoliermatten verstärkt. Abschließend verschweißten die Fachkräfte alles mit einer Spezialfolie und die Erde wurde wieder aufgetragen.“ Vor allem in Ausnahmesituationen und bei der Reinigung des ersten Behälters ist es wichtig, dass der zweite Erdbehälter funktionstüchtig ist. Fällt der intakte Behälter z. B. wegen Wartung aus, müsste man statt aus dem zweiten Behälter direkt aus dem Wasserwerk in die Ortsleitung einspeisen.

Fortsetzung auf Seite 4/5

EDITORIAL



Liebe Kundinnen und Kunden,

zentral oder dezentral – viele Kunden aus Straguth, Badewitz und Kerchau sind sich in diesen Tagen über ihre zukünftige Abwasserentsorgung im Unklaren. Das hat Gründe, die ich Ihnen gern erklären möchte. Im bestätigten Abwasserbeseitigungskonzept (ABK) des AWZ Elbe-Fläming vom 31. Dezember 2006 ist für Ihre Gemeinden eine zentrale Schmutzwasserverschließung vorgesehen. Der Verband kann die Erschließung jedoch finanziell nur mithilfe von Fördermitteln stemmen. Diese haben wir beim Land Sachsen-Anhalt beantragt und wurden abgewiesen. Die Begründung: Die Kosten pro Einwohner liegen deutlich über den vom Land festgelegten Grenzen. Deshalb hatte der Verband im November 2008 keine andere Möglichkeit, als zu beschließen, dass Ihre Schmutzwasserversorgung dauerhaft dezentral bleiben soll. Diese Änderung wurde auch ins aktualisierte ABK übernommen, das momentan von der unteren Wasserbehörde geprüft wird. Bestätigt die Behörde dieses ABK, kann unsere Verbandsversammlung die bestehende Ausschlussatzung ändern und beschließen. Erst wenn sie rechtskräftig geworden ist, können wir an alle betroffenen Grundstückseigentümer eine Anhörung versenden. Sollten Sie Fragen haben, wenden Sie sich bitte unter (03 91) 28 96 818 an die zuständige Sachbearbeiterin Elke Schütze. Wir helfen Ihnen gern weiter.

Ihr Andreas Fischer
Verbandsgeschäftsführer
des AWZ Elbe-Fläming

LANDPARTIE

Benefizkonzert im Zerbster Schloss



Die Zerbster Chöre traten schon mehrfach im Schloss auf.

Ein Benefizkonzert geben der Stadtchor und der Kammerchor Zerbst am 14. Juni in der Eingangshalle der Schlossruine. Ab 16 Uhr erklingt an diesem Sonntag ein buntes Programm aus Volksliedern und modernen Stücken. Die Chöre singen sowohl einzeln als auch gemeinsam unter dem Motto „Wer Gutes tut, hat frohen Mut“. Eintritt ist frei – es werden für aktuelle Projekte des „Fördervereins Schloss Zerbst“ Spenden gesammelt.

Diese sollen als Eigenkostenanteil in Baumaßnahmen und in die Erweiterung eines Ausstellungsbereiches fließen. Der Verein engagiert sich für die Bewahrung der noch vorhandenen historischen Substanz des Zerbster Schlosses.

» Benefizkonzert
Ort: Schlossruine Zerbst/Anhalt
Termin: 14. Juni, 16 Uhr
Informationen:
www.schloss-zerbst-ev.de

Bei Redaktionsschluss

Wasserversorger zahlt Steuer zurück

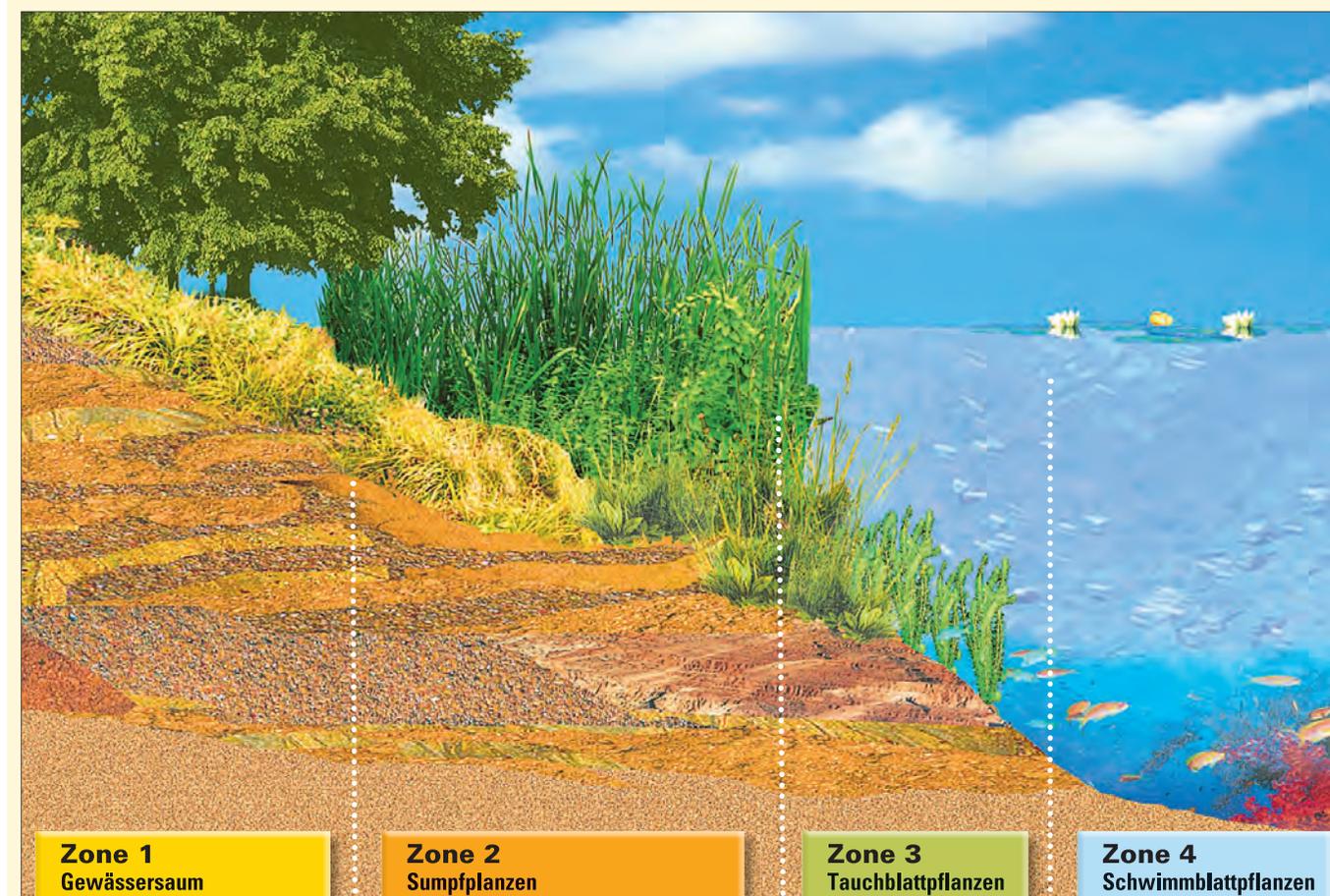
Die Heidewasser GmbH zahlt ihren Kunden Steuergelder zurück. Für das Legen eines Trinkwasser-Hausanschlusses fallen statt bisher 19 % nur noch 7 % Umsatzsteuern an. Kunden, die ihren Anschluss vor 2009 erhielten, können eine rückwirkende Erstattung beantragen.

Siehe Seite 4/5

PFLANZEN IM UND AM WASSER (2)

Zonen eines Stillgewässers

Draußen, drinnen, drauf und drunter


Zone 1
Gewässersaum

Schwarzerle
Strauchweide

Zone 2
Sumpfpflanzen

Wasserdost
Schwertlilie

Zone 3
Tauchblattpflanzen

Armelechtralge
Wasserpest

Zone 4
Schwimmblattpflanzen

Gelbe Teichrose
Seekanne

Seen, Maare, Teiche, Weiher, Tümpel und Sölle beleben die Landschaft im wahrsten Sinne des Wortes, indem sie für Pflanzen und Tiere vielfältige Existenzräume bilden. Charakteristisch für die Uferregion der Stillgewässer sind bestimmte Pflanzengesellschaften, die sich zum Wasser hin ablösen.

1. Gewässersaum

Ein Bereich, der bei hohem Wasserstand überflutet wird. Hier dominieren Gehölze wie die Schwarzerle, Faulbaum oder Strauchweide. Bei nährstoffreichen Böden sind in dieser Zone Eschen und Bergahorn, bei nährstoffarmen oft die Birke anzutreffen.

2. Sumpfpflanzen

Sumpfpflanzen stehen mit den „Füßen“ zumindest zeitweilig im Wasser. Dagegen ragt der Spross weit über das Wasser und blüht ebenfalls über der Wasseroberfläche.

In den unteren Organen besitzen sie ein luftgefülltes Gewebe, das ein Absterben im sauerstoffarmen Milieu verhindert. In den im Sommer landseitig trockenen Gebieten sind auch Großstauden wie Wasserdost, Zottiges Weidenröschen und Bittersüß zu finden.

Auf der Wasserseite herrschen großwüchsige Seggen vor und bilden bei schwankenden Wasserständen mächtige Horste. Bei nährstoffreichem Sediment wachsen Igelkolben-Röhrichte, Kalmus-Röhrichte und Schwertlilien,

bei nährstoffarmen die Wasserlobelie. Die Röhrichte bestimmen bis zu einer Wassertiefe von 1 bis 2 Metern das Bild.

3. Tauchblattpflanzen

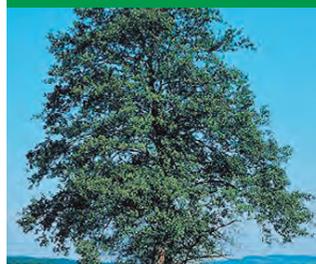
Sie schließen sich meistens direkt an das Schilf an. Hier wachsen die Pflanzen meist unter der Wasseroberfläche: Im oberen Bereich kommen Ähriges Tausendblatt, Wasserpest und Großlaichkräuter (Krauses oder Durchwachsenes) bis an die Oberfläche, wobei die unscheinbaren Blütenstände aus dem Wasser ragen. In den tieferen Bereichen bleiben die Triebe dagegen vielfach kurz und unter der Wasserfläche verborgen. Die Stiele sind weich und biegsam, so dass sie Bewegungen aushalten können.

In klaren Seen sind in der Tiefe Armelechtralgen oder Schlauchalgen zu finden.

4. Schwimmblattpflanzen

Bei großen Seen existieren sie meist am windschattigen Ufer oder in stillen Buchten. Zu erkennen ist diese Art daran, dass ihre Blätter auf dem Wasser liegen. Einige entwickeln sehr lange Blattstiele bis zu einer Länge von einem Meter. Bei kleinblättrigen Vertretern können die Wurzeln sogar im Wasser hängen. Zu den Schwimmblattpflanzen gehören die weiße Seerose, die Seekanne, der Wasserknöterich, der Gemeine Froschbiss, die Gelbe Teichrose und die Kleine Wasserlinse.

1. Zone – Gewässersaum


Schwarzerle (*Alnus glutinosa*)

Merkmale: Höhe ca. 28 m, bis ca. 120 Jahre alt,
Blütezeit: März/April
Verbreitung: in Sachsen Anhalt weit verbreitet an feuchten Uferbereichen und Sümpfen *

2. Zone – Sumpfpflanzen


Kalmus (*Acorus calamus*)

Merkmale: grasartig, unterirdisch kriechender Spross
Blütezeit: Juni/Juli
Verbreitung: in Sachsen Anhalt mäßig häufig verbreitet *

3. Zone – Tauchblattpflanzen


Kanadische Wasserpest

(*Elodea canadensis*)

Merkmale: 30–300 cm lange Sprossen, Blätter dunkelgrün
Blütezeit: Juni bis August
Verbreitung: in Sachsen Anhalt mäßig häufig verbreitet *

4. Zone – Schwimmblattpfl.


Seekanne

(*Nymphaeodes peltata*)

Merkmale: ausdauernd, kreisrunde Blätter, gelbe Blumenkrone
Blütezeit: Juni bis August
Verbreitung: in Sachsen Anhalt selten, zunehmend sehr selten zu finden *

* Angaben zum Vorkommen vom Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt

Impressum

Herausgeber: Heidewasser GmbH, die Wasserverbände Haldensleben und Burg, die Abwasserzweckverbände „Aller-Ohre“, „Nördliche Börde“, „Spetze“ und Möckern, der Abwasserverband Haldensleben „Untere Ohre“, Abwasser- und Wasserzweckverband Elbe-Fläming, Eigenbetrieb „Wasser und Abwasser“ der Stadt Gommern

Redaktion und Verlag: SPREE-PR
Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin
Telefon: (0 30) 24 74 68-0,
E-Mail: agentur@spree-pr.com

www.spree-pr.com

V.i.S.d.P.: Thomas Marquard

Redaktion: Sandra Schwarz
Mitarbeit: Alexander Schmeichel, Bärbel Rechenbach, Dr. Peter Viertel

Fotos: H. Petsch, S. Schwarz, AZV „Aller-Ohre“, Förderverein Schloss Zerbst, Süplinger Narrenbund 1970, Heidewasser GmbH, Fliegerclub Möckern, Grit Kiefer, B. Karl, Archiv

Layout: SPREE-PR, Holger Petsch (verantwortlich), Grit Schulz, Günther Schulze, Johannes Wollschläger

Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH

Kleine Gewässerkunde

Maar: Ein Maar ist eine schüssel- oder trichterförmige Vertiefung in der Erde, die mit Wasser gefüllt sein kann. Maare entstanden einst durch Gasexplosionen beim Zusammenreffen von Oberflächenwasser und heißem Magma in einem Vulkan.

Tümpel: Flache Wasseransammlungen mit stark schwankenden Wasserständen kennt man unter dem Begriff Tümpel. Sie können

einen natürlichen Ursprung haben oder künstlich angelegt sein.

Weiher: Weiher zählen zu den Flachwasserseen, die ständig Wasser führen. Sehr große Exemplare nennt man auch Flachseen.

Sölle: Weiher oder Tümpel, die in der Eiszeit aus ehemaligem Toteis entstanden, bezeichnet man auch als Sölle.

Fürsprecher des aufrechten Gangs

Die Elbe schlängelt sich wie ein roter Faden durch das Leben des Theologen und Publizisten

Friedrich Schorlemmer wird am 16. 5. 1944 in Wittenberge geboren. Er wächst im Pfarrhaus von Werben in der Altmark auf. Als „Pazifist“ verweigert er 1962 den Wehrdienst. Nach dem Abitur an einer Volkshochschule studiert Schorlemmer von 1962 bis 1967 evangelische Theologie in Halle. Danach ist er in verschiedenen Funktionen in der evangelischen Kirche tätig, u. a. als Prediger an der Schlosskirche in der Lutherstadt Wittenberg. Zur Symbolfigur der friedlichen Revolution avanciert er durch seine Rede am 4. 11. 1989 bei der Demonstration auf dem Alexanderplatz. Schorlemmer erhielt zahlreiche Preise, darunter 1993 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Heute lebt er als Publizist abwechselnd in Wittenberg und Werben – aber immer an der Elbe.

Herr Schorlemmer, Ihr neues Buch heißt „Wohl dem, der Heimat hat“. Ihre Heimat ist die Altmark. Geboren sind Sie aber in der Prignitz. Wie erleichtert sind Sie über das jüngste Urteil vom Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg, wonach in der Kyritz-Ruppiner Heide kein Luft-Boden-Schießplatz errichtet werden darf?

F. Schorlemmer: Ich bin glücklich über diese Entscheidung gegen das Bombodrom. Ich hab's in den 70er Jahren doch am eigenen Leib erfahren, wie das ist, wenn russische Kampfjets einem über den Kopf donnern. Damals besuchte ich mit meinen kleinen Kindern meine Tante im nordbrandenburgischen Flecken Zechlin. Schrecklich war das – auch die Alpträume der Kinder in den Nächten danach. Nun soll die Bundeswehr aber endlich Ruhe geben. Froh bin ich darüber, dass auch die Kirche bei diesem Prozess mit einer unüberhörbaren friedensstiftenden Stimme spricht.

„Der Mensch braucht etwas, da er vor Anker geht.“ Mit diesem Satz von Matthias Claudius beginnt Ihr Buch. Wo gehen Sie vor Anker?

Mein geistiger Anker ist die Bibel

und landschaftlich ist es die Elbe. Sie schlängelt sich wie ein roter Faden durch mein Leben. Hier bin und fühle ich mich zu Hause. Der Wechsel von Hoch- und Niedrigwasser, dieses „Immer-im-Fluss-sein“ ist eine starke Metapher für Veränderungen. Ich verbrachte meine Kindheit und Jugend auf den Elbwiesen, an der Elbe, beim Baden, Angeln oder Schlittschuhlaufen. Das hat mich geprägt.

Apropos Prägung. Schon als 12-Jähriger verfolgten Sie den Aufstand in Ungarn. Damit „war meine Ablehnung des DDR-Sys-

tems besiegelt“. War das tolerante Elternhaus der Schlüssel für dieses frühe Erkennen?

Den 53er Aufstand habe ich ebenfalls schon mitbekommen. Dass dies so war, verdanke ich meinem Vater, mit dem ich jeden Abend das „Echo des Tages“ im Rundfunk gehört habe. Dort gab es in 30 min einen Überblick über das aktuelle Geschehen. Das war konzentrierte Information über alles, was am Tage wichtig war. Dieses älteste Radioformat Deutschlands gibt's ja heute noch – z. B. im WDR. Mein Vater gab mir auch verbotene Bücher zu lesen. Nicht verboten war Remarques „Im Westen nichts Neues“. Als er mir daraus vorlas, musste er weinen.

Trotzdem wünschten Sie sich von Ihrem Vater mehr Widerstand und erhofften sich auch in Wehrdienstfragen klarere Positionen.

Ja, das war die Opposition eines Heranwachsenden. Heute weiß ich, dass er als Pfarrer in exponierter Stellung

war und ständig beobachtet wurde. Das habe ich Jahre später als Studentenfarrer auch selbst erdulden müssen. Wir durften mit unserer Kritik immer nur so weit gehen, dass niemand ins Gefängnis musste. Auch die

Gründe meiner Mutter, die meine Wehrdienstverweigerung nicht unterstützt hat, begreife ich nun. Sie wollte ihre Familie, aber auch sich selbst vor Schmerz und Unglück schützen.

Ihre Rede auf dem Alexanderplatz dürfte vielen noch in Erinnerung sein. Sie setzten sich damals für eine eigenständige DDR ein. Wie beurteilen Sie den Prozess des Zusammenwachsens?

Ich empfinde ein wahnsinniges Glück. Man muss sich das mal vorstellen: eine Revolution ohne Blutvergießen! Um auf die Demo zu sprechen zu kommen:



Die Montage zeigt, dass Friedrich Schorlemmer mit seiner Heimatstadt Werben an der Elbe fest verwurzelt ist. Im Gespräch mit dieser Zeitung ermutigte er zum Bruch mit starren Denkmustern.

Niemals habe ich mich so als Bürger der DDR gefühlt wie an diesem 4. November. Ich durfte Teil einer schönen Illusion sein. Diese Tage des kritischen Diskurses von mündigen Bürgern werden nicht von ungefähr im Westen marginalisiert. Heute stehen wir vor noch gewaltigeren Aufgaben. Welche Auswirkungen die sogenannte Finanzkrise haben wird, können wir noch gar nicht abschätzen. Eins jedoch scheint sicher: Dieser Irrweg, wonach das „Geld arbeitet“, muss verlassen werden. Regulierung und Nachhaltigkeit müssen zu Hauptwörtern werden.

Nachhaltigkeit ist für diese Zeitung das passende Stichwort. Sie haben „erlebt und erlitten, wie die Elbe immer mehr verdreckte“. Wie beurteilen Sie die Arbeit der kommunal geprägten Wasser- und Abwasserzweckverbände?

Ganz ohne Zweifel haben sie maßgeblichen Anteil an der immer besser werdenden Wasserqualität. Erst gestern war ich vier Stunden mit dem

Fahrrad in der Landschaft um Werben unterwegs. Ich habe Brassen und Karpfen gesehen. Die gab's im phenolverseuchten Fluss Elbe vor 20 Jahren doch gar nicht mehr. Ich plädiere dafür, dass die Daseinsvorsorge – neben dem Wasser fallen für mich darunter auch Bildung, Gesundheit und Verkehr – in kommunale Hand gehört.

Wie lautet Ihr Lebensmotto?

Klar sehen und doch hoffen.

Welche Begegnung (Familie ausgenommen) war die prägendste?

Ein einstündiges Gespräch mit Carl Friedrich von Weizsäcker.

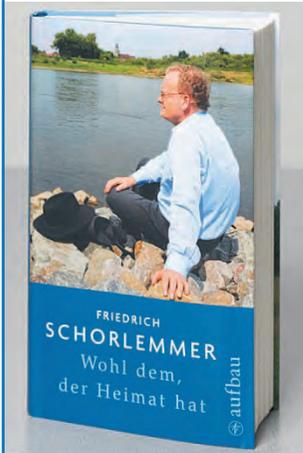
Womit verwöhnen Sie sich?

Mit trockenem Weißwein.

Was soll von Schorlemmer in Erinnerung bleiben?

Dass ich einem helfen konnte, im Leben zu bleiben, und andere zum aufrechten Gang ermutigte – in der Diktatur und in der Demokratie.

**Wir verlosen ein signiertes Exemplar des Buches. Beantworten Sie folgende Frage: Wo studierte Schorlemmer evangelische Theologie? Einsendungen unter dem Kennwort „Schorlemmer“ an SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin
Einsendeschluss: 31. Mai 2009
ISBN: 978-3-351-02679-0**



Heidewasser baut für hochwertiges Trinkwasser

Drei große Bauprojekte mit einer Gesamtinvestitionssumme von 456.000 Euro will die Heidewasser GmbH in diesem Jahr im Versorgungsgebiet Zerbst realisieren. Geplant sind Investitionen in Zerbst/Anhalt, Oranienbaum und Wörlitz.

Zerbst/Anhalt: Im Zuge des Ausbaus der Wolfsbrücke und der Heide wird die Trinkwasserleitung erneuert. Auch alte Armaturen wie Schieber, Hydranten und Hausabsteller werden gegen neue getauscht. Mit dem Bau wurde bereits 2008 begonnen.

Geplant ist außerdem, in Zerbst weitere Hausanschlüsseleitungen aus Blei gegen bleilose Leitungen auszutauschen. Allein dafür will die Heidewasser GmbH in diesem Jahr 133.000 Euro investieren.

Oranienbaum: In der Stadt erneuert der Wasserversorger zurzeit ebenfalls

eine Trinkwasserleitung im Zusammenhang mit Straßenbauarbeiten in der Kirchstraße.

Gebaut wird in Oranienbaum auch am Wasserwerk. Dort gilt es, den zweiten



Neue Trinkwasserleitung für die Heide in Zerbst.

Wasserbehälter und das Schieberhaus zu sanieren. Die Kosten dafür belaufen sich auf 133.000 Euro.

Wörlitz: Hier wird in diesem Jahr die Trinkwasserleitung in der Hainichten-gasse erneuert.

Kerchau und Jeber-Bergfrieden: In beiden Orten werden Wasserzähler-schächte errichtet. Dies geschieht im Rahmen des Programms zur Senkung der Wasserverluste.

Vor Baubeginn informiert die Heidewasser GmbH die betroffenen Anwohner schriftlich über Art, Umfang und den zeitlichen Ablauf der anstehenden Baumaßnahmen. Während des Baus besteht die Möglichkeit, Hausanschlüsseleitungen auf den Privatgrundstücken kostengünstig anzupassen oder zu erneuern. Die dazu notwendigen Abstimmungen werden mit den Grundstückseigentümern vor Ort getroffen.

Hohe Anforderungen erfüllt

Wasseranalyse zeigt: Grenzwerte werden deutlich unterschritten

Die Güte unseres Trinkwassers wird in verschiedenen Parametern gemessen. Versorger wie die Heidewasser GmbH überprüfen die Qualität des kostbaren Nass täglich. In der un-

tenstehenden Tabelle sind die durchschnittlichen Analyseergebnisse des Jahres 2008 (Stand 31. 12. 2008) für den Versorgungsbereich der Betriebsstelle Zerbst/Anhalt zu finden.

Ein Vergleich mit den Grenzwerten ergibt: Ihr Wasser entspricht den hohen Anforderungen der Trinkwasserverordnung und unterschreitet die Maximalwerte meist deutlich.



Parameter	pH-Wert	Härte in °dH	Nitrat in mg/l	Flourid in mg/l	Eisen in mg/l	Mangan in mg/l
Grenzwert			50,0	1,5	0,2	0,05
Wasserwerk Lindau	7,82	7,7	<2,0	<0,2	<0,016	<0,003
WW Jeber-Bergfrieden	7,89	9,2	<2,0	<0,2	<0,012	<0,006
WW Tornau	7,66	15,2	<2,0	<0,2	<0,010	<0,010
WW Oranienbaum	7,50	18,8	<2,0	<0,2	<0,010	<0,002

„Unendlich stolz und geschockt“

Bundesverdienstkreuz für Möckerns ehemaligen Bürgermeister Dr. Udo Rönnecke

Man muss Besonderes leisten, um das Bundesverdienstkreuz zu erhalten. Dr. Udo Rönnecke hat das getan. Für ihn bedeutet es mehr als eine bloße Anerkennung seiner Leistungen. Er begreift es als das, was es ist: die höchste Auszeichnung des Landes, für das er seit mehr als 18 Jahren die Ärmel hochkrempelt.

Das Bundesverdienstkreuz krönt das beispielhafte Engagement des ehemaligen Bürgermeisters von Möckern, einstigen ehrenamtlichen Geschäftsführers des Abwasserzweckverbandes (AZV) Möckern, ehemaligen Verbandsgeschäftsführers des Wasserversorgungsverbandes Im Bürger Land und Aufsichtsratsvorsitzenden der Heidewasser GmbH. Am 28. Februar verlieh ihm Ministerpräsident Wolfgang Böhmer den Staatsorden im Auftrag von Bundespräsident Horst Köhler während einer Feierstunde im Magdeburger Palais am Fürstenwall.

Verdienst vieler guter Mitstreiter

„Ich bin unendlich stolz und immer noch ein bisschen geschockt. Es ist mir eine Ehre, dass ich an unserer Demokratie mitarbeiten durfte und darf. Alles, was wir in und um Möckern geschafft haben, ist mitnichten allein mein Verdienst. Ich hatte das große Glück, viele gute Mitstreiter zu haben, die gemeinsam mit mir den Weg gegangen sind“, sagt Rönnecke mit Nachdruck.

Dazu gehören „seine“ Stadträte. Sie haben ihn beim Bundespräsidenten für die Würdigung vorgeschlagen. „Ich fand, es war an der Zeit. Wer sich



Dr. Udo Rönnecke bewahrt den Staatsorden im heimischen Büro unter den wachsamen Augen seiner Vorbilder auf. Bismarck und Roman Herzog zählen genauso dazu wie die Beatles.

Sanierung unter Tage

Fortsetzung von Seite 3

Das birgt jedoch Risiken. Bei einem Rohrbruch oder größerer Trinkwasserentnahme, wie an heißen Tagen, könnte es passieren, dass für die Kunden nicht mehr so viel Trinkwasser zur Verfügung steht wie gewohnt. Der Wasserdruck wäre geringer und damit die Menge, die aus den Hähnen fließt. Die Erdbehälter im Oranienbaumer Wasserwerk speichern Trinkwasser, das zuvor als Grundwasser aus 12 Meter Tiefe gewonnen und anschlie-

ßend gefiltert und aufbereitet wurde. Über ein Pumpsystem wird es von den Erdbehältern je nach Bedarf ins Netz gepumpt. Im Schnitt sind das 1.600 m³ Trinkwasser am Tag, im Sommer 200 mehr. Damit die Kunden in Oranienbaum und Umgebung ihr Trinkwasser weiter in gewohnter Menge und bester Qualität abnehmen können, saniert die Heidewasser GmbH den zweiten Erdbehälter. Mehr zur Funktionsweise des Wasserwerkes Oranienbaum lesen Sie in der nächsten Ausgabe der WAZ.

PREISRÄTSEL

Aus den Beiträgen dieser Zeitung sollen folgende Fragen beantwortet werden:

1. Womit verwöhnt sich Friedrich Schorlemmer?
2. Zu welcher Pflanzengattung gehört die Kleine Wasserlinse?
3. Wer plante in Mesopotamien Kanäle und Deiche?

1. Preis: 100 EUR
2. Preis: 70 EUR
3. Preis: 30 EUR

Die Lösungen schicken Sie unter dem Kennwort „Preisrätsel“ an: SPREE-PR, „Wasser-Abwasser-Zeitung“, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin, oder per E-Mail: gewinn@spree-pr.com

Einsendeschluss: 26. Juni 2009



so lange so erfolgreich für eine Stadt einsetzt, hat es verdient. Deshalb habe ich dafür gekämpft, dass Udo Rönnecke das Bundesverdienstkreuz bekommt. Sicherlich machen wir hier in Möckern keine Weltpolitik, aber für unsere Einwohner ist entscheidend, was die Kommunalpolitiker tun“, erklärt Reiner Kirsten, Vorsitzender des Stadtrates Möckern. Auf einer mit dem Bundesverdienstkreuz übergebenen Urkunde kann man nachlesen, Rönnecke habe die

Auszeichnung für seine kommunale Gründungsarbeit, sein langjähriges kommunalpolitisches und ehrenamtliches Engagement erhalten. Was recht allgemein klingt, ist in Wirklichkeit eine Liste unzähliger Erfolge. Rönnecke, der vor der Wende als Fachtierarzt im Großbetrieb Kombinat Industrielle Mast (KIM) arbeitete, wurde als CDU-Mitglied 1990 zum Bürgermeister der Stadt gewählt. Während viele Gemeinden noch dabei waren, die Wende zu verarbeiten und abzuwarten, was auf sie zukommt, begann Rönnecke mit dem Aufbau Ost. „Ich habe dieses Schlagwort unheimlich ernst genommen. Zunächst haben wir alles dafür getan, die Betriebe in unserer Region zu erhalten und neue anzusiedeln. In drei neuen Gewerbegebieten wurden 1.000 Arbeitsplätze geschaffen. Wiesenhof beschäftigt 450 Menschen“, so Rönnecke. Seine Bilanz ist beeindruckend. Heute verfügt Möckern über neue Straßen, vier moderne Grundschulen sowie zehn Kitas, von denen nur noch eine saniert werden muss. 19 Freiwillige

Feuerwehren sind mit neuster Technik ausgestattet. Die Kunst- und Kulturszene blüht, in unzähligen Vereinen hat sich Rönnecke persönlich eingebracht, die Wohnungsbaugesellschaft schreibt schwarze Zahlen und verzeichnet einen Leerstand von nur 3 Prozent – sensationell für die Gegend.

Der AZV entsorgt das Abwasser seiner Kunden im Landesvergleich zu niedrigsten Gebühren, die Trinkwasserpreise können sich ebenfalls mehr als sehen lassen.

„Unsere Einwohnerzahl ist von 3.100 im Jahr 1990 auf heute 14.000 gestiegen. Wir haben 19 Dörfer eingemeindet, weitere wollen noch hinzukommen. Unsere Infrastruktur hat sich wahnsinnig positiv entwickelt. Ich blicke auf 18 Jahre phantastische Aufschwungarbeit“, freut sich der 62-Jährige. Im vergangenen Jahr ging er in Frührente.

Weiter aktiv an Entwicklung teilhaben

„Trotzdem will ich weiter aktiv an der Entwicklung Möckerns teilhaben und kandidiere für den nächsten Stadtrat“, verrät der CDU-Politiker. Das ist seinem Nachfolger, Bürgermeister Frank von Holly, sehr recht: „Ich bin froh, dass er dem Stadtrat sein Wissen und seine Kompetenz zur Verfügung stellt. Er ist jemand, der nie einfach nur seinen Job gemacht hat. Und herausragende Leistung sollte auch gewürdigt werden. Udo Rönnecke hat das Geschenk der Deutschen Einheit angenommen und in die Realität umgesetzt.“

„Udo Rönnecke hat das Geschenk der Deutschen Einheit angenommen und in die Realität umgesetzt.“

Frank von Holly

Umsatzsteuer wird erstattet

Heidewasser-Kunden, die sich vor 2009 einen Hausanschluss für Trinkwasser haben legen lassen, bekommen Geld zurück.

Statt bisher 19 Prozent wird darauf seit kurzem nur noch der ermäßigte Steuersatz von 7 Prozent erhoben. Ein entsprechendes Urteil des Bundesfinanzhofes fiel am 8. Oktober 2008. Darin heißt es, dass das Legen von Hausanschlüssen unter den Begriff „Lieferung von Wasser“ fällt, wenn die Anschlussleistung an den späteren Wasserbezieher erbracht wird. In den Jahren 2000 bis 2006 zahlten die Kunden dafür 16 Prozent, ab dem Jahr 2007 dann 19 Prozent Umsatzsteuern. Eine Rückerstattung durch das Finanzamt war für diese Fälle bisher nicht eindeutig geklärt. Die Heidewasser GmbH hat genau das am 16. April mit dem Finanzamt Magdeburg geregelt. Dank dessen können die betroffenen Kunden einen Antrag zur Rechnungskorrektur bei der Heidewasser GmbH einreichen. Dieser sollte die Anschrift des Antragstellers, eine aktuelle Bankverbindung und zur Vereinfachung der Bearbeitung eine Kopie der Rechnung enthalten. Bei weiteren Fragen können Sie sich unter der Telefonnummer (03 91) 28 96 827 an die Abteilung Rechnungswesen wenden. In den Abrechnungen ab dem 1. Januar 2009 setzt die Heidewasser GmbH das Urteil des Bundesfinanzhofes bereits um.

KURZER DRAHT

Heidewasser GmbH Betriebsstelle Zerbst (TW/AW)

Puschkinpromenade 4
39261 Zerbst/Anhalt

Trinkwasser
Tel.: (0 39 23) 61 04 15

Abwasser
Tel.: (0 39 23) 61 04 20

Fax: (0 39 23) 61 04 88

E-Mail:
info@heidewasser.de
www.heidewasser.de

Bereitschaftsdienst Trinkwasser:
(03 91) 8 50 48 00

Blei: 150 Briefe folgen

Im Stadtgebiet Zerbst/Anhalt existieren zurzeit noch rund 700 Hausanschlüsseleitungen aus Blei. Geplant war von der Heidewasser GmbH, bis Ende 2008 alle Grundstückseigentümer anzuschreiben, die noch über Bleileitungen versorgt werden. Etwa 550 Bürger haben bisher ein solches Informationsschreiben erhalten. Die noch ausstehenden rund 150 Grundstückseigentümer wohnen in Straßenzügen, in denen Bleileitungen laut Sanierungskonzept der

Heidewasser GmbH erst ab dem Jahre 2011 erneuert werden sollen. Der Wasserversorger hat sich daher entschlossen, diese Grundstückseigentümer erst ca. ein halbes Jahr vor Baubeginn anzuschreiben. Der Grund: Zurzeit kann für 2011 noch kein gültiges verbindliches Kostenangebot erstellt werden. Außerdem ist damit zu rechnen, dass es bis 2011 in Einzelfällen noch zu Besitzstandsänderungen kommt. Die Heidewasser GmbH bittet um Verständnis.

Neuordnung läuft auf Hochtouren

Dezentrale Entsorgung: große Kundenresonanz auf Bescheide

Kleinkläranlagen und Sammelgruben müssen bis Jahresende auf dem neusten Stand der Technik sein. So will es das Wassergesetz des Landes Sachsen-Anhalt. Auch für die Grundstückseigentümer des AWZ Elbe-Fläming, die ihre Anlagen zur dezentralen Schmutzwasserentsorgung noch nicht umgerüstet oder erneuert haben, läuft die Frist.

Sämtliche Bescheide wurden bereits an die betroffenen Kunden versendet. Nun bearbeitet der Verband die ersten eingegangenen Antwortformulare, in denen Angaben zum Grundstück und Details zur Abwasserentsorgung abgefragt wurden. Dazu im Interview Sachbearbeiterin Elke Schütze:

Frau Schütze, wie groß ist bisher die Resonanz auf die Bescheide?

Elke Schütze: Der Rücklauf ist gut, viele Kunden haben uns das Erfassungsblatt mit ihren Daten bereits wieder zukommen lassen. Natürlich gibt es zahlreiche Kundenanrufe. Die Leute wollen wissen, wieso sie plötzlich an ihrer altgedienten dezentralen Anlage etwas ändern sollen.

Was antworten Sie ihnen?

Dass wir als Verband gemäß § 13, Absatz 3, Wassergesetz dazu verpflichtet sind, sicherzustellen, dass



Elke Schütze hat derzeit viele Kundenreaktionen auf die Bescheide. Als Sachbearbeiterin regelt sie alle Formalien zur Neugestaltung der dezentralen Entsorgung.

die dezentralen Entsorgungsanlagen im Verbandsgebiet bis zum 31. Dezember 2009 auf dem Stand der Technik sind. Im persönlichen Gespräch mit dem Kunden ist es meist kein Problem, alle Unklarheiten schnell aus dem Weg zu räumen. Die Anrufer reagieren im Allgemeinen sehr positiv und reichen dann auch ihre Unterlagen ein.

Wie geht es weiter, nachdem die Kunden schriftlich dargelegt haben, wie es um ihre dezentralen Anlagen steht?

Wir erfassen zunächst die Daten. Dann prüfen wir in unserem Hause, ob die gewünschte Entsorgungsart – vollbiologische Kleinkläranlage oder abflusslose Sammelgrube – auf dem betreffenden Grundstück möglich ist.

Was könnte denn gegen die eine oder andere Entsorgungsart sprechen?

Weist das Grundstück einen hohen Grundwasserstand auf, kann das gereinigte Schmutzwasser nicht im Boden versickern. In dem Fall ist eine Kleinkläranlage nur noch möglich, wenn das Grundstück einen Zugang zu einem Fließgewässer hat, in das

man einleiten könnte. Kann beides nicht gewährleistet werden, bleibt diesem Kunden ausschließlich die Entsorgung über die abflusslose Sammelgrube. Letztere ist auf allen Grundstücken realisierbar.

Stimmt es, dass der AWZ nicht für beide Entsorgungsarten zuständig ist?

Korrekt. Unser Verband ist nur für die Genehmigung und Überwachung der abflusslosen Sammelgruben im Verbandsgebiet zuständig. Die vollbiologischen Kleinkläranlagen obliegen der unteren Wasserbehörde, also dem Landkreis.

Wovon hängt die Genehmigung für eine Sammelgrube ab?

Ein für Begutachtungen dieser Art zertifiziertes Unternehmen muss attestieren, dass das Schmutzwasser über die Sammelgrube DIN-gerecht entsorgt werden kann. Hauptvoraussetzungen dafür sind der Dichtheitsnachweis und der bauliche Zustand. Liegen diese Beurteilungen vor, nimmt ein technischer Mitarbeiter des AWZ die Anlage vor Ort ab.

Haben Sie einen Tipp für die Kunden, die noch ungeschlüssig sind, wie sie künftig entsorgen sollen?

Für die meisten ist das verständlicherweise eine Frage des Geldes. In untenstehendem Infokasten ist eine kleine Gegenüberstellung zu finden, die eventuell weiterhilft.

„Ich helfe Ihnen gern weiter“

Frank Schönrock bietet Kundenberatung rund um dezentrale Anlagen

Frank Schönrock ist der Ansprechpartner für alle Anfragen rund um die dezentrale Entsorgung in der Heidewasser-Betriebsstelle Zerbst. „Gern berate ich unsere Kunden bei einem Vor-Ort-Termin. Viele sind sich unsicher, welche Entsorgungsart für sie die richtige ist. Natürlich kann ich dem Kunden nicht die Entscheidung abnehmen, aber ich kann ganz individuell Vor- und Nachteile für den einzelnen aufzeigen“, so Schönrock.

„Zum Beispiel macht eine Kleinkläranlage für einen 2-Personen-Haushalt oder auch für Pendler, die nicht die ganze Woche über zu Hause wohnen, wenig Sinn. Denn damit die Biologie einer Kleinkläranlage funktionieren kann, muss eine gewisse Menge Abwasser anfallen.

Bakterien sind Lebewesen, die man bei Laune halten sollte. Sie brauchen viel ‚zu essen‘. Außerdem gilt es gewisse Pflichten gegenüber dem Gesetzgeber zu erfüllen, wenn man sich für eine Kleinkläranlage entscheidet. Plötzlich kann man nicht mehr sorglos einfach alles ableiten wie bisher, dazu zählen gängige Dinge wie WC-Reiniger“, führt er weiter aus.

Abgesehen von der Direktberatung bietet Frank Schönrock noch weiteren Kundenservice an. Soll beispielsweise bei einer Sammelgrube eine Dichtheitsprüfung vorgenom-



Frank Schönrock gibt sein Wissen an seine Kunden weiter.

men werden, vermittelt er den Kontakt zu zertifizierten Unternehmen. Er selbst besitzt außerdem ein Zertifikat für die Wartung von Kleinkläranlagen und kann damit auch deren Beprobung übernehmen. Die Parameter (u. a. Sauerstoffgehalt oder Schlammvolumen) der Proben werden im Labor ausgewertet, um zu prüfen, ob die Anlage einwandfrei arbeitet. „Unsere Kunden können sich jederzeit an mich wenden. Ich helfe ihnen gern weiter“, betont Frank Schönrock.

Frank Schönrock Betriebsstelle Zerbst

Tel.: (0 39 23) 48 56 77

Mo–Do: 6.30–15.45 Uhr

Fr: 6.30–12.45 Uhr

oder 0160 74 70 419

Kostenvergleich

vollbiologische Kleinkläranlage

- Herstellungs- bzw. Umrüstkosten
- Kosten für Dichtheitsprüfung und Beurteilung des baulichen Zustands
- Schmutzwassergebühr (derzeit: 62,55 Euro pro m³ abgefahrener Klärschlamm, keine Grundgebühr)
- Wartungskosten
- Energiekosten

abflusslose Sammelgrube

- Herstellungs- bzw. Umrüstkosten
- Kosten für Dichtheitsprüfung und Beurteilung des baulichen Zustands
- Schmutzwassergebühr (derzeit: 19 Euro Grundgebühr pro Jahr sowie 5,62 Euro pro m³ verbrauchtes Trinkwasser)

Nedlitz und Reuden ans zentrale Netz

AWZ Elbe-Fläming finanziert zwei Großbaustellen mit mehreren Millionen Euro

Der Anschluss der Gemeinden Reuden und Nedlitz ans zentrale Abwassernetz ist das Hauptbauprojekt des AWZ Elbe-Fläming in diesem Jahr. Mehr als 2 Millionen Euro werden dafür investiert.

Bereits im März haben Fachfirmen mit dem Bau begonnen. In beiden Orten wird Schmutzwasserkanalisation verlegt. Außerdem ist eine Abwasserdruckrohrleitung von Reuden nach Nedlitz geplant, für die ein pneumatisches Pumpwerk errichtet wird. Dieses spezielle Pumpwerk transportiert das Abwasser mithilfe von Druckluft.

Derzeit entsorgen die Nedlitzer und Reudener ihr Abwasser noch dezentral über Kleinkläranlagen bzw. abflusslose Sammelgruben. Mit der Erschließung der Gemeinden sind diese zentral an die Kläranlage Zerbst/Anhalt angeschlossen.

982.000 Euro für Nedlitz

Die Baukosten für die Herstellung eines Ortsnetzes in Nedlitz belaufen sich auf rund 982.000 Euro. Der erste Bauabschnitt betrifft die Lindenallee, wobei auch die Bahnhofstraße und der Rosianer Weg angeschlossen werden. Der zweite Bauabschnitt erstreckt sich auf die Lindenallee, Schweinitzer Straße und Reudener



Um die Baugrube zu sichern, wird eine Spundwand eingezogen. In Nedlitz wurde bereits damit begonnen, Schmutzwasserkanäle zu verlegen.

Straße mit einem Anschluss Am Eckernkamp. Dabei werden insgesamt 2.888 m Schmutzwasserkanal und 1.695 m Druckleitung im Ort verlegt, 2 Hebestellen errichtet und 151 Grundstücksanschlüsse hergestellt.

798.000 Euro für Reuden

In Reuden umfasst der erste Bauabschnitt die Nedlitzer Straße, den Grimmer Weg, die Zipsdorfer Straße und die Dorfstraße. In einem zweiten Bauabschnitt wird die Dorfstraße – Abschnitt Landesstraße L 57 – erschlossen. Verlegt werden insgesamt 2.556 m Schmutzwasserkanal und 1.350 m Druckleitung im Ort. Ebenfalls sollen 2 Hebestellen gebaut und 128 Grundstücksanschlüsse geschaffen werden. Die gesamte Investitionssumme beträgt rund 798.000 Euro.

Zusätzlich zum Bau der Ortsnetze wird eine Abwasserdruckrohrleitung von Nedlitz nach Reuden verlegt. Im Seitenbereich der Bundesstraße B 246 wird diese mithilfe eines Spülbohrverfahrens in den Boden eingebracht. Dieses Verfahren ist umweltschonend. Da es bei geschlossener Straßendecke angewendet wird, gibt es keine offenen Gräben und kein zerstörtes Wurzelwerk. Lärm, Staub und Dreck sind minimal. Auch die Kosten können im Vergleich zur herkömmlichen Verfahrensweise reduziert werden und summieren sich

in diesem Bereich auf rund 340.000 Euro. Am Ortsausgang von Reuden wird zudem in der Nedlitzer Straße ein Hauptpumpwerk entstehen. Geplanter Termin, an dem es fertig gestellt sein soll, ist der 30. Oktober dieses Jahres.

Alle Maßnahmen werden mit EU-Mitteln gefördert und sollen bis Ende 2009 abgeschlossen werden.

Neben diesen Großbaustellen werden in Zerbst/Anhalt 240 m bzw. 400 m Schmutzwasserkanal im Zuge des Ausbaues der Heide und der Wolfsbrücke erneuert.

KURZER DRAHT

Abwasser- und Wasserzweckverband Elbe-Fläming
Puschkinpromenade 4
39261 Zerbst/Anhalt

AWZ Elbe-Fläming über Betriebsstelle Heidewasser
Tel.: (0 39 23) 61 04 20
Fax: (0 39 23) 61 04 88
E-Mail: info@heidewasser.de
www.awz-elbe-flaeming.de

Bereitschaftsdienst Abwasser:
(0 39 23) 48 56 77

Rätselspaß mit Tröpfchen und Strahl

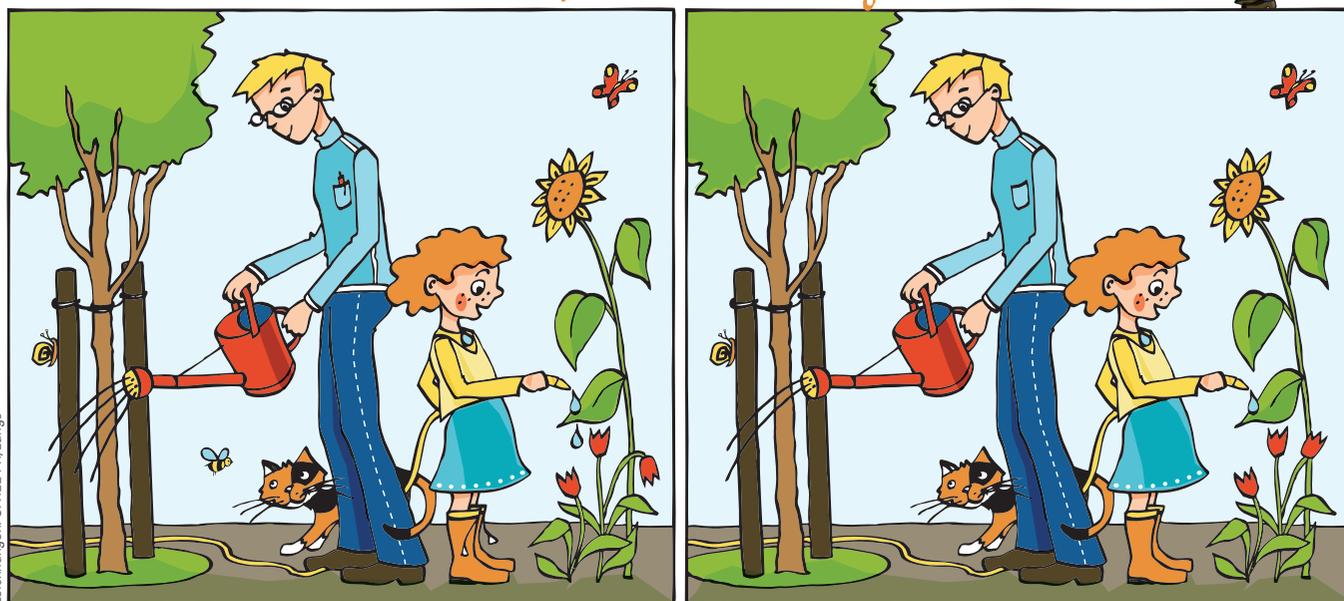
Liebe Kinder!

Findet die sieben Änderungen! //

Wenn es im Sommer richtig heiß wird, haben nicht nur wir Menschen Durst, sondern auch Tiere und Pflanzen. Letztere sorgen nicht nur für frisches Grün und eine schön anzusehende Umwelt, die Pflanzen sind auch ganz wichtig für unsere Atemluft.

Denn sie produzieren den für uns Menschen so nötigen Sauerstoff zum Atmen. TRÖPFCHEN und STRAHL sind auf Zack und gießen deshalb an heißen Tagen die Blumen im Vorgarten und die Bäumchen an der Straße, damit sie nicht vertrocknen. Doch halt, da stimmt doch etwas nicht.

Wenn ihr genau hinschaut und vergleicht, werdet ihr sicher schnell die sieben kleinen Unterschiede zwischen unseren beiden Bildern herausfinden.



Zeichnungen: SPREE-PR/Lange

LÖSUNG: Gießkannenstrahlen, Hummel, Kugelschreiber in Strahls Brusttasche, Bänder an Tröpfchens Stiefeln, Wassertropfen an der Schlauchspitze, Sonnenblumenblatt, rechte Tulpe

1 Antike – Zweistromland

2 Das römische Imperium

3 Mittelalter bis zur Industrialisierung

4 Gegenwart – Perspektiven

Zwischen Überschuss und Mangel

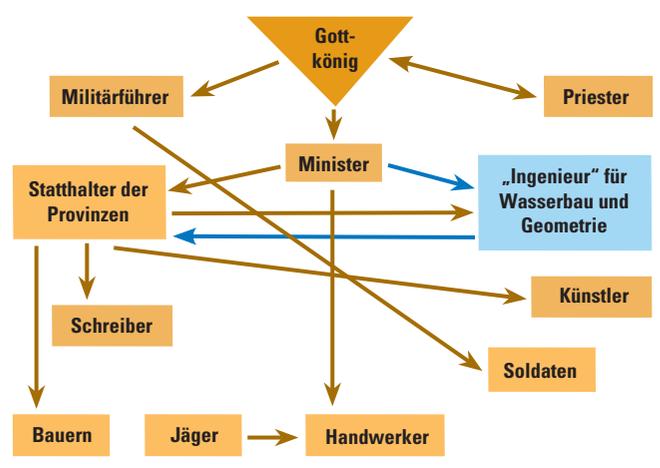


Eine Betrachtung von Dr. Peter Viertel

In einer neuen Serie möchten wir Sie auf eine Zeitreise mitnehmen, auf der wir das Wechselspiel von Wasser und menschlicher Zivilisation betrachten. In mehreren Teilen soll dabei der Bogen von der Steinzeit bis in die Gegenwart gespannt werden. Heute machen wir Station in der Jungsteinzeit (Neolithikum), dem Übergang von Jäger- und Sammlerkulturen zu sesshaften Bauern.

Wie brüstete sich das 20. Jahrhundert, als das Wasser aus der Wand kam. Sicher zu Recht, denn in den Kindertagen der Menschheit lieferten vor allem Flüsse, Bäche, Quellen und Regen das Trinkwasser. Doch bereits vor 4.500 Jahren verfügte man z. B. in Mesopotamien über ein erstaunliches wassertechnisches Know-how und Management für Brunnen und Abwasseranlagen. Die ausgeklügelte Wassernutzung in der Jungsteinzeit war Geburtshelfer für den gigantischen Sprung der Jäger und Sammler zu Ackerbauern und Handwerkern. Die Bewohner zwischen Euphrat und Tigris, am Nil oder im Indus besaßen ein hohes wasserbauliches Können, mit dem sie die Balance zwischen dem Überschuss und dem Mangel an Wasser stets wahrten. Dank eines straff organisierten Systems für Bewässerung und Hochwasserschutz verwandelten sich die meist kargen Böden in fruchtbare Felder und produzierten einen Überfluss an Nahrungsmitteln. Im südlichen Mesopotamien wuchsen um 3000 v. Chr. bereits auf 30.000 km² Land, also auf drei Millionen Hektar,

Weizen und Gerste, wofür in der regenarmen Zeit Euphrat und Tigris „angezapt“ wurden. Da jeder Tropfen Wasser zählte, lagen Aufsicht und Kontrolle in der Hand der höchsten Autorität, der Priester. Sie planteten und bauten Kanäle und Deiche, legten die zu verteilende Wassermenge fest und überwachten die Entnahme. Dank dieser geradezu luxuriösen Nahrungslage im Zweistromland entwickelten sich Handel und Gewerbe, entstanden aus kleineren Marktstellen größere Siedlungen. Ein Machtzentrum in dieser Zeit bildete das am Euphratufer gelegene Habuba Kabira mit bis zu 8.000 Einwohnern. Hier fanden Archäologen Rohrleitungen zur Wasserversorgung sowie ein einzigartiges Abwassersystem aus offenen Rinnen und Muffenröhren. Die Wasseranlagen bildeten somit wichtige Nervenstränge des Staatswesens im Zweistromland, wie dies auch im Hammurapi-Codex eingemeißelt wurde. Bei kriegerischen Auseinandersetzungen blieben Bewässerungsanlagen meist unversehrt. Verständlich, dass so mancher Wasserwirtschaftler eine Jungsteinzeit wieder herbeisehnt, denn dort genossen er und seine Branche höchstes Ansehen.



In der politischen Hierarchie Mesopotamiens standen Wasserbauingenieure sehr weit oben.

Auf einem Rollsiegel aus Mesopotamien (ca. 2350–2150 v. Chr.) ist die Verehrung von Wasser gut zu erkennen. Aus den Schultern von Ea (1), dem Gott der Wassertiefe, entspringen zwei Wasserbäche. Der Diener (2) hält einen Türpfosten, der Ea von Chaos, dem Ozean in Gestalt eines niedergehaltenen Löwen (3), trennt. Darüber erhebt sich der Sonnengott Schamasch (4), während der Sonnengott Marduk (5) einen Berg mit Himmelstor besteigt und Ea grüßt. Schamasch mit der Säge steht für die Sphäre des Himmels, Marduk für den fruchtbaren Boden und Ea fürs Grundwasser.

Wasseranlagen im Indus bei Mohenjo-Daro (heute Pakistan): Wassertoilette (1), Wasserleitungen (2) und Brunnen (3).



Im Codex des babylonischen Königs Hammurapi (zirka 1792–1750 v. Chr.) geht es auch um die Regeln für die Unterhaltung und den Gebrauch der Wasseranlagen.